

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

250.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

Sonntag, den 24. Oktober 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

72. Jahrgang.

Bundesgenossen.

Die Mohammedaner haben ihren Glauben und ihre Ehre zu verteidigen, und dieser Zwang, den sie seit Jahrhunderten kennen, hat sie zu natürlichen Bundesgenossen gemacht — auf diesen Grundton waren alle Verhandlungen gestimmt, die anlässlich des großen Beirats in diesen Tagen auf türkischer Seite veranstaltet wurden. Auch die Hauptstadt des Deutschen Reiches sah feierliche Veranstaltungen in ihren Mauern, und wer die Hauptstadt des Reiches besuchte, konnte einen lehrreichen Einblick in die bunte Trachten- und Gefühlswelt des Islam gewinnen, mit der wir jetzt in so nahe Berührung gekommen sind.

Das eigenartige Gemisch von Klugheit und kindlicher Unwissenheit, von weltmännischer Gewandtheit und beschränkter Zurückhaltung kennzeichnet das Wesen dieser Mohammedaner aus der europäischen Türkei und aus Ägypten, Arabien und aus dem fernen Indien, die hier in der hochentwickeltesten abendländischen Kultur und Geistesbildung mit vollendeter Sicherheit bewegten. Die Mohammedaner, die von verschiedenen Vertretern der islamitischen Welt gehalten wurden, gingen zumeist von religiösen Überzeugungen aus, um alsbald auf das politische und soziale Gebiet hinüberzugreifen. Auch den Mohammedanern ist, das klang aus allen Worten deutlich hervor, England der Feind, durch den sie am schwersten bedrückt und in der ganzen Welt ihres Lebens am meisten bedroht fühlen. Alle Aufwendungen zugunsten der unterworfenen und beherrschten Völker, an denen britische Staatsmänner es niemals hat fehlen lassen, haben die Seele der Mohammedaner nicht zu gewinnen vermocht. Vollends England im Bunde mit Rußland ausgezogen ist, um die Welt des Kalifen zu zertrümmern und diesen selbst in seiner religiösen Stellung als Oberhaupt des Islams zu vernichten, ist der Bruch unheilbar geworden, und neben der Verteidigung und Erhaltung der Türkei, die schon jetzt gesichert gelten darf, gibt es für alle Befürworter des Islams und seines Propheten nur ein Ziel: die Befreiung Arabiens und Indiens vom britischen Joch.

Die Mohammedaner haben Stellung genommen in dem großen Ringen um die Neuordnung der Machtverhältnisse auf der Welt, die die Treue zu ihrem Glauben es ihnen zur Pflicht machte, zu verteidigen die Religion ihrer Väter und damit alles, was dieses Leben lebenswert erscheinen läßt. Und wenn, das ist es auch ein anderer Glaube, doch die Mohammedaner religiösen Empfindungen jeden Vergleich mit dem einmal — französischer Christlichkeit gut und gern annehmen kann. Auch unsere Söhne und Brüder sind mit im Herzen in den Krieg gezogen, und auch wir fühlen für unsere Freiheit und Unabhängigkeit. Die Mohammedaner Grundlagen dieses Kampfes haben uns zu Bundesgenossen gemacht. Darin liegt die Bürgschaft, daß wir aufeinander verlassen können. Wir brauchen die Freundschaft unserer Verbündeten nicht mit Rezepten der Diplomatie und Delcassé künstlich zu besiegeln; sie halten sich, weil sie auf dem Boden der Treue geschlossen

sind, und weil weder der Deutsche noch der Türke des Verrats fähig ist.

Anderer der anderen Seite. Die Rußland und Frankreich, der Absolutismus des orthodoxen Zaren und die Cliquenherrschaft der glaubenslosen Republik sind gefunden haben, ist bekannt. Hier rohe Herrschaft des kulturlosen Riesen, der in seiner ganzen Umgebung alles niederstampfen will, was ihn geistig oder menschlich übertrifft, dort der unbezähmbare Drang nach Revanche, um den weiteren Niedergang einer Nation aufzuhalten, die sich einst schon der Welt Herrschaft nahe glaubte. Mit ihnen im Bunde die City von London, die sich ihre Profite nicht durch fremden Wettbewerb schmälern lassen wollte, und — Italien. Wer weiß, was das italienische Volk, das in seiner Gesamtheit eine bessere Leistung verdient hätte, jetzt schon darum gäbe, wenn es von dieser seiner neuen Bundesgenossenschaft wieder „erlöst“ werden könnte! Nach einer sittlichen Grundlage dieser Staaten- und Kriegsgemeinschaft wird man vergeblich Umschau halten. Noch suchen die einzelnen Glieder vor der Welt zu verschleiern, wie ihnen wirklich zumute ist. Aber überall zeigen sich schon Risse und Sprünge, die sich unaufhaltsam erweitern werden, je mehr der Bund der Treue, der ihnen gegenüber steht, sich seinem Ziele nähert. Wie die Bergzweifelten kämpfen sie immer noch um Griechenland, um Rumänien, denen sie Belohnungen in Aussicht stellen, daß den Staatsmännern in Athen und Bukarest die Augen übergehen müßten. Aber die Untreue hat — seit dem italienischen Beispiel — ihren Reiz verloren, und die sittlichen Mächte im Völkerleben beginnen sich wieder stärker zu bewahren. Wenn nicht alles täuscht, hat der Völkerverband auf seinen Zuwachs mehr zu rechnen; er wird mit der schlechten Sache, die ihn zusammengebracht hat, zugrundegehen.

Deeregruppe des Generalfeldmarschalls Bringen Leopold von Bayern.

Auf breiter Front griffen die Russen nordöstlich, östlich und südöstlich von Baranowitschi an. Sie sind zurückgeschlagen; östlich von Baranowitschi wurden im erfolgreichen Gegenangriff 8 Offiziere, 1140 Mann gefangen genommen.

Deeregruppe des Generals v. Pasingen.

Unser umfassend angelegter Gegenstoß westlich von Czartorysk hatte Erfolg; die Russen sind wieder zurückgeworfen, die Verfolgung ist angefangen. In den Kämpfen der letzten Tage fielen dort 19 russische Offiziere, über 3600 Mann in unsere Hand, ein Geschütz, 8 Maschinengewehre wurden erbeutet. — Der größere gemeldete Verlust einiger unserer Geschütze wurde dadurch veranlaßt, daß russische Abteilungen Nachbartruppen durchbrachen und in Rücken unserer Feststellungen erschossen. Es sind 6 Geschütze verlorengegangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Von der Deeregruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen hat die Armee des Generals von Abweh die allgemeine Linie Anasjewa bis Slatina-Berg erreicht. Die Armee des Generals von Gallwitz drang bis Selezbar, Savanovac und Trnovec sowie bis nördlich Banovac vor.

Die Armee des Generals Sozajew ist nördlich Anasjewa in weiterem Vorgehen, von den übrigen Teilen der Armee sind die Meldungen noch nicht eingetroffen. — Von anderen bulgarischen Deerestellungen ist Komanaow besetzt, Welos ist genommen; südlich von Stranica ist der Feind über den Bardar geworfen.

Oberste Deereleitung. Antisch durch das B. L. B.

Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 22. Okt. (B. L. B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien herrscht Ruhe. Bei Romb-Melnic setzten die Russen ihre Angriffe fort. Unsere Front wurde vor dem Druck überlegener Kräfte in einer Breite von 5 Kilometer auf 1000 Schritt zurückgenommen. Alle Vorstöße, die der Feind gegen diese neue Stellung führte, brachen ebenso wie andere auf unserer Front östlich von Jaloce unter dem Kreuzfeuer unserer Batterien zusammen.

Die Kämpfe am Styr nahmen an Heftigkeit zu. Die Russen hatten, starke Kräfte aufbietend, in den letzten Tagen westlich von Czartorysk einen Keil in die Front der deutschen und österreichisch-ungarischen Stellungen getrieben. Gestern gingen wir nach Heranzuführung von Reserven zum Gegenangriff über. Der Feind wurde bei Kosonk von drei Seiten gefaßt und geworfen. Seine Versuche, diesen bedrängten Abteilungen durch Angriffe nordwestlich von Czartorysk und gegen Koski Luft zu schaffen, scheiterten am Widerstand der deutschen Truppen. Die südlich von Koski kämpfenden Truppen des Generals Graf Herberstein brachen zuletzt selbst überraschend aus ihren Gräben vor und trieben den Gegner, zwei Offiziere und 600 Mann gefangen nehmend, in die Flucht.

Der Krieg.

Der Balkankrieg steht weiter im Vordergrund der Ereignisse. Im Westen herrscht völlige Ruhe. In Rußland setzte der Feind zwar keine Angriffe fort, wurde aber überall unter starken Verlusten zurückgeschlagen. Auf dem Balkan treiben von Norden die deutsch-österreichischen Truppen in breiter geschlossener Front die Serben vor sich her, während von Süden und Südosten die bulgarischen Armeen sich unwiderstehlich Bahn brechen.

Kumanowo in Händen der Bulgaren.

Die Serben über den Bardar geworfen. — Russische Niederlage bei Baranowitschi; 8 Offiziere, 1140 Mann gefangen. — Siegreiche deutsche Gegenstöße bei Czartorysk; 19 Offiziere, 3600 Russen gefangen.

Großes Hauptquartier, 22. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Deeregruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Starke russische Angriffe gegen unsere Stellungen in den See-Engen bei Sadowe (südlich Kosjann) wurden abgewiesen.

Zwischen den Gletschern.

Roman von Conrad Telmann.

(Nachdruck verboten.)

Es war eine wilde, wüste Nacht. Dazu hatte sich der Früh aufgemacht und schon mit heulendem Wind über die Bergwände heran, um das Tal zu füllen, die Steine polternd von den Schindeldächern herab, die Bäume knurrend niederzulegen und die Gletscher droben auf den Firnen lodern zusammen. Das sie sich zu mächtigen Lawinen aufhäufelten, knurrend und stäubend sich einen Weg in die Täler. Immer wieder und wieder während der Nacht ihre tosenden Niederprall durch die Stille. Die lag herzklöpfend wach in ihrer niedrigen, holzernen Kammer und lauschte hinaus in den gewaltigen Wald und dachte an Huberts Schicksal und daran, daß sie wieder ihren Willen mit hineingerissen hatte in diesen Verwicklungen.

Als sie aus ihrem Morgenschlaf erwachte, goß der Wind über sie und graues Zwitterlicht spielte zu dem Fenster herein. Der Wind pfiff noch immer um die Klage in hohen, wimmernden Tönen, wenn er durch die Schote hineinfuhr. Er erhob sich mit geschlagenen Gliedern. Als sie ans Fenster schaute, sah sie, daß die Berge mit undurchdringlichen Wäldern verhangen waren. Nur die Gipfel schimmerten aus dem nassen, grauen Nebel, das alles rundum überponnen hatte, in kaum zu unterscheiden hervor, wie als einzige Bürgschaft, daß es wirklich ein Alpental war, über dem der Regenstimmeln keine Schleier spannte.

Die lag unglücklich öde und traurig aus, zumal wenn der geizigen blauen, sonnendurchgoldeten Tagesgegend des mondheilen Abends, der ihm gefolgt war. Sie empfand felsamerweise eine Art von Verdrissensein und starrte in das eintönige, graue Regengewitter hinaus, als könne sie nicht satt werden des trostlosen. Und dann stiegen ihr wunderliche Gedanken über der tiefsten Brust heraus und sie sagte sich plötzlich zu dem Leben. Wenn es gekommen wäre, wenn es geträumt wäre, es hell und sonnenfreudig

gewesen und ein klarer, linder Mondabend wäre vielleicht deinem heißen Tage gefolgt. Aber über Nacht kam der Föhnwind und jagte die grauen Wolken süder zusammen, und als es Morgen ward, rauschte der graue Tropfenfall nieder und die Nebel verhüllten jeden Blick in die Weite und jeden zu den Höhen empor mit undurchdringlichem Grau. Und so wird es fortan bleiben, ist es schon gewesen, Tag um Tag, — immer das Gleiche, — immer das Gleiche.

Sie konnte sich lange nicht von dem melancholischen Anblick losreißen, und auch während sie sich ihren Morgenkaffee selbst bereiteite, trat sie noch immer wieder ans Fenster zurück, um hinauszuwarten. Zum Weinen fühlte sie sich heute wenig aufgeleitet, und doch hatte sie im Grunde alle Ursache, den Pinsel fleißig zu handhaben, der ihr ihres Lebens karglichen Unterhalt verschaffte, verschaffen mußte, bis er einmal ihren müden Fingern entfallen würde. Am liebsten wäre sie zu Frau von Pasingen hinübergegangen. Die Freundin hätte ihr vielleicht mit guten und klugen Worten die Schwermut aus ihrer Seele geschwächt und die Wirren in ihrer Brust lindere geschlichtet. Aber durfte sie überhaupt reden? Sie zweifelte daran.

Und dann erinnerte sie sich, daß der kleine Hellmuth vielleicht kommen würde und daß sie dann im Atelier sein müßte, um ihm nicht abermals eine Enttäuschung zu bereiten. Dabei suchte sie instinktiv aus dem Wandschrank unter ihren Sachen ihr weißes Raschmirleib hervor, das ihr als das einzige von allen dünkte, welches den Schönheitsfuss des Kindes vielleicht betriebligen konnte und das sie ihm zu Liebe trotz des grauen Tages, zu dem es so gar nicht passen wollte, nun anlegte. Sie tat sogar auch die große goldene Kette um den Hals, ihr einziges Schmuckstück und das einzige Erbe ihrer verstorbenen Mutter, gerade als wenn es zu einem Fest gehen sollte, und sie mußte selbst lächeln, als sie im Vorübergehen so einen Blick in den Spiegel warf. Dann schlang sie ein Kopftuch um den Nacken, legte sich ihren Mantel um die Schultern und ging hinaus.

Als sie auf die kleine Galerie hinaustrat, die ihr Malgerät barg, erschrak sie nicht wenig, dort in der Ecke auf der kleinen Bank schon eine zusammengelassene Gestalt sitzen zu sehen, in der sie Hubert Sandow erkannte. Sie hielt wie erstarrt inne. Ihre erste Regung war, zu stehen. Und dabei hatte sie gleichsam die wahnwitzigen Gedanken

Hubert habe die ganze Nacht hier gefessen und auf sie gewartet, und wieder wachte dabei eine wilde, bittere Empörung in ihr auf über das Unwürdige, das er damit gegen sie beging. Schon wenn ihn jetzt einer der übrigen Hausbewohner, die alle beim Passieren der Treppe durch den halb zurückgeschlagenen Vorhang einen Blick in das Atelier tun konnten, hier gewahrt hätte, daß er da saß und auf sie wartete zu dieser frühen Vormittagsstunde, wie wenn er von ihr bestellt worden wäre, war sie in unverantwortlicher Weise von ihm bloßgestellt worden. Und dabei blühte er ihr so ruhig und gleichmütig entgegen, als habe er durchaus nichts Ungewöhnliches getan und nichts, was sie nicht hätte erwarten müssen. Eine gewisse Traumbefangenheit lag über seinem ganzen Wesen.

Er grüßte sie mit stiller Freundlichkeit, während er ihren Typen hastig entfuhr: „Suchten Sie mich? Haben Sie mir etwas zu sagen?“

„Ich habe auf Sie gewartet“, entgegnete er einfach. „Warum?“ Ihre Brauen hatten sich finster zusammengezogen.

„Sie entziehen sich mir sonst ja auf alle Weise. Und hier mußten Sie vorüber. Und wenn ich nicht früh kam, lief mir womöglich noch wieder der andere den Rang ab.“

„Und Sie denken in Ihrem berechtigten männlichen Egoismus natürlich keinen Augenblick daran, daß dieser früh, ungewöhnliche und unerbetene Besuch mich vor aller Welt bloßstellen muß! Natürlich, was liegt Ihnen auch daran? Wenn Sie nur Ihren Willen durchgesetzt haben, — Ihrer Laune gefolgt sind, das weitere kümmert Sie ja nichts.“

Ihre Worte klangen sehr bitter. Ihn aber schien das alles nicht sonderlich anzufechten.

„Ich bin in anderen Jahren oft noch früher in Ihrem Atelier gewesen als heute“, sagte er milden Tones.

„Dann!“ Sie hatte sich immer noch nicht niedergesetzt, hatte immer noch geschwankt, ob sie es tun sollte. Nun tat sie es doch. Sie sagte sich, sie müsse ja doch einmal mit ihm zu Ende kommen, und je früher das geschehe, um so besser sei es. Sie konnte sonst auch gewärtigen, daß er ihr folgte, wohin sie immer gehen mochte.

„Dann!“ Sie wiederholte er ganz ohne Erregung, „damals war freilich manches anders. Denn Ihr Atelier war mein Atelier und meines das Ihre. Und es war ein recht erbärmliches Atelier, muß man sagen. Sieben

Insgesamt wurden bei den noch nicht abgeschlossenen Kämpfen am Kormin und am Strj seit dem 18. Oktober 15 russische Offiziere und 3600 Mann als Gefangene, ein Geschütz und acht Maschinengewehre als Beute eingebracht.

Auch gegen unsere Streitkräfte in Litauen unternahm der Feind mehrere Angriffe, die zum Teil bis an unsere Stellungen führten, aber alle restlos abgewiesen wurden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Wie erwartet, hat gestern Vormittag nach mehr als 50 stündiger Artillerievorbereitung der allgemeine Ansturm der Hauptkräfte des italienischen Heeres gegen unsere Stellungen im Küstengebiet begonnen: der dritte in fünfmonatiger Kriegsdauer.

Auf dem Arn an den Stellungen des Tolmeiner Brückenkopfes und namentlich am Plateaurande von Doberdo wird erbittert gekämpft. Der gegen den Arn-Stützpunkt angelegte Angriff des Mobil-Miliz-Regiments Nr. 119 brach unter außerordentlich schweren Verlusten zusammen. Ein zweiter Angriff in diesem Raume scheiterte im Feuer unserer tapferen Verteidiger nach kurzer Zeit. Das Vorfeld der italienischen Stellungen ist mit italienischen Leichen bedeckt.

Am Tolmeiner Brückenkopf richteten sich die feindlichen Angriffe hauptsächlich gegen den Arzi Brj und den Südteil unserer Verteidigungsfrent. Alle Angriffe wurden blutig abgewiesen. An einzelnen Stellen, wo der Gegner beim ersten Sturm in unsere vordersten Linien eindrang, warf ihn ein Gegenangriff wieder zurück. Auch hier sind die Verluste der Italiener sehr groß.

Am Monte San Michele drangen starke feindliche Kräfte am Nachmittag in unsere Schützengruben ein. Durch den folgenden Gegenangriff wurden sie überall zurückgeworfen. Die früheren Stellungen sind wieder in unserem Besitz.

Nach mehrfachen Angriffen gelang es den Italienern, auch im südlichen Nachbarabschnitte in unsere Schützengruben einzudringen; keiner von ihnen kam zurück.

Die Südwestfront der Hochfläche war gleichfalls der Schauplatz blutigen Ringens. Die Kämpfe führten vielfach zum Handgemenge. Die Verluste des Feindes sind hier besonders schwere. Während der eben beschriebenen Nacht dauerten die Kämpfe auf der Hochfläche von Doberdo mit unverminderter Heftigkeit fort.

In Kärnten wurden schwächere Angriffe am Hochweissenstein (Monte Beralba) in der Blödengegend und im Seebach-Tale abgewiesen.

An der Tiroler Front nach wie vor heftige Geschützkämpfe. In den Dolomiten brachen sich neue italienische Angriffe an unseren festen Stellungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Offensive der Verbündeten in Serbien machte auch gestern überall Fortschritte. Oesterreichisch-ungarische Truppen der von General von Kövez befehligten Armee erstürmten, gegen die Kosmanistellung vordringend, die südlich der Nasja aufragende Höhe Slatina. Die beiderseits der unteren Morava vordringenden deutschen Streitkräfte gewannen die Räume nördlich von Palanka und Petrovac.

Branje, Kumanowo und Belez im Bardar-Tale sind in der Hand der Bulgaren.

Zur Lage.

Unter RK-Mitarbeiter schreibt uns am 22. d. Mts.: Die Operationen in Serbien, wo Deutsche, Oesterreicher und Bulgaren nach einheitlichem Plan und unter einheitlicher Führung vorgehen, nehmen einen von Tag zu Tag erfreulichen Fortgang. Die Deutschen und Oesterreicher haben jetzt bereits den halben Weg nach Kragujewac hinter sich, während die Bulgaren Kumanowo besetzt und damit endgültig einen festen Stützpunkt zwischen die Serben und die in Saloniki gelandeten Entente-Truppen geschoben haben. Die Nachricht, die Serben hätten dafür die bulgarische Stadt Strumitza weggenommen, ist falsch.

In Rußland haben die heftigen und andauernden feindlichen Angriffe keinen nennenswerten Erfolg gehabt. Bei dem angeblichen russischen Sieg von Gortomyl drehte es sich um eine ganz untergeordnete Kampfhandlung. Wenn dort einige deutsche Geschütze in die Hände der Russen gefallen sind, so ist das nur ein Zeichen der unvergleichlichen Tapferkeit unserer Artillerie, die entsprechend unseren Vorschriften — wir haben in dieser Beziehung eben eine andere Taktik als die Russen — bis zum letzten Schuß und bis zum letzten Mann ausgehalten haben.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat sich in den letzten Tagen nichts von Bedeutung ereignet. Unseren gegläuteten Versuch, an einem Punkte in der Champagne unsere Stellung zu verbessern, haben die Franzosen zu einer großen Schlacht und zu einem mißglückten Angriff auf breiter Front" angedeutet. Uns kann's recht sein!

Treppe hoch stieg man in dem Hinterhause der Via Sistina herauf und was für Treppen waren das! Und die fahlen Wände da oben waren mit nichts geschmückt, als mit unseren eigenen Farbenskizzen und außer unseren beiden Staffeleien und dem sonstigen Malgerät barg der armenige Raum nichts, als ein paar Schemel und einen Tisch mit wackligen Beinen. Auf dem Tische aber standen immer in häßlichen, irdenen Gefäßen frische Blumen, die herrlichen Blumen der römischen Bildnis, die wir uns des Nachmittags da draußen auf unseren weiten, einsamen Gängen pflückten, die wir — ganze Arme voll — mit nach Hause brachten. Und zum Atelierfenster hinaus blickte man über die zahllosen Dächer, Giebel und Firne der ewigen Stadt bis hinüber zu der ragenden bläulichen Kuppel von Sankt Peter. Und wenn Mondschein war, war's eine schier märchenhafte Schau. Ja, dort konnte man arbeiten. Und wir arbeiteten fleißig in aller Armeliaskeit unserer jungen, unbekanntem Künstlerregiment —

(Fortsetzung folgt.)

König Ferdinand an sein Volk.

(Melbung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.)
Sofia, 22. Oktober.

König Ferdinand hat sich an die Front begeben. Er wohnte einem Artilleriekampf vor der starken Stellung von Stracin bei, deren Einnahme den Weg nach Kumanowo öffnet. Die Rundgebung des Königs an die Bulgaren hat folgenden Wortlaut:

Bulgaren! Ihr seid alle Zeugen der unerhörten Anstrengungen, die ich während eines ganzen Jahres seit Ausbruch des europäischen Krieges zur Aufrechterhaltung des Friedens am Balkan und der Ruhe des Landes gemacht habe. Ich und meine Regierung haben uns bemüht, durch die bisher bewahrte Neutralität die Ideale des bulgarischen Volkes in die Weltlichkeit umzusetzen. Die beiden Gruppen der kriegführenden Großmächte erkannten die große Ungerechtigkeit an, die uns durch die Teilung Mazedoniens angetan war. Die beiden im Krieg befindlichen Parteien stimmten darin überein, daß es zu seinem größten Teile zu Bulgarien gehören muß. Einzig unser treuloser Nachbar Serbien ist vor den Ratschlägen seiner Freunde und Verbündeten unbeugsam geblieben. Weit davon entfernt, auf ihre Ratschläge zu hören, hat Serbien in seiner Feindschaft und Habgier unser eigenes Gebiet angegriffen, und unsere tapferen Soldaten haben für die Verteidigung unseres Bodens kämpfen müssen. Bulgaren! Nationale Ideale, die uns allen teuer sind, waren es, die mir im Jahre 1912 die Pflicht auferlegten, unsere heldenhafte Armee zum Kampf aufzurufen, in dem sie die Fahnen der Freiheit entfaltet und die Ketten der Sklaverei brach. Unsere serbischen Verbündeten wurden dann der Hauptgrund dazu, daß Mazedonien uns verlor. Erschöpft und ermüdet, aber nicht besiegt, mußten wir unsere Fahnen zusammenrollen, in Erwartung besserer Tage. Die guten Tage sind viel schneller gekommen, als wir sie erwarten konnten. Der europäische Krieg nähert sich seinem Ende. Die siegreichen Armeen der Mittelmächte sind in Serbien und rücken schnell vor. Ich richte an die bulgarische Nation den Anruf zur Verteidigung des heimatischen Bodens, der von dem schurkischen Nachbar befehligt ist und zur Befreiung unserer verflochtenen Brüder vom serbischen Joch. Unsere Sache ist gerecht und heilig. Ich befehle also unserer tapferen Armee, den Feind aus den Grenzen des Königreiches zu verjagen, den schurkischen Nachbar zu zerschmettern und unsere vom serbischen Joch bedrückten Brüder vor ihren Leiden zu befreien. Zugleich mit den tapferen Armeen der Mittelmächte werden wir die Serben bekämpfen. Mag der bulgarische Soldat von Sieg zu Sieg fliegen. Vorwärts, Gott segne unsere Heere.

Das Eiserne Kreuz des Bulgarenkönigs.

Wie es einem Könige geziemt, hat sich auch König Ferdinand von Bulgarien als oberster Kriegsherr an die Front seiner kämpfenden Truppen begeben. Er wohnte einem Artilleriekampf vor der starken Stellung von Stracin bei, deren Einnahme den Weg nach Kumanowo öffnet. Kaiser Wilhelm verlieh seinem tapferen Verbündeten das Ehrenzeichen der deutschen Krieger, das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse. Aus Sofia wird dazu berichtet:

Die Verteilung des Eisernen Kreuzes an den Bulgarenkönig hat im bulgarischen Volke die größte und dankbarste Befriedigung hervorgerufen und wird als ein Zeichen besonderer persönlicher Wertschätzung des deutschen Kaisers für den König sowie als bereiter Beweis dahin angesehen, wie hoch die Waffenbrüderschaft der kriegserprobten bulgarischen Armee in Deutschland bewertet und mit welcher Zuversicht der Sieg der bulgarischen Sache erwartet wird.

In der Tat erwartet man den bulgarischen Sieg zusammen mit dem der Zentralmächte und der Türkei im ganzen deutschen Volke mit derselben festen Gewißheit wie in Sofia.

Die Front von der Drina zur Donau.

Während im Bierbund die größte Verlegenheit herrscht, wie man das Saloniki-Abenteuer zur wirklichen Mitarbeit auf dem Balkankriegsschauplatz ausbauen könne, sehen, wie die Bulgaren von Süden, so die deutsch-österreichischen Armeen von Norden her ihren Vormarsch unbehindert und mit höchster Energie weiter fort. Zwischen den Armeen Gallwitz und Kövez ist von der Drina bis zur Donau in einer Ausdehnung von 400 Kilometern eine einheitliche Verbindungslinie hergestellt, so daß die gesamte Oesterreich-macht der verbündeten Truppen bereits in einer Front die Serben angreift.

Frauen und Kinder als Mittkämpfer.

Beim Rückzug haben die Serben keine Verwüstungen angerichtet, jedoch nur aus dem Grunde, um den Bewohnern noch Unterhalt zu geben, die die Truppen aus dem Hinterhalt überfallen. Unter den Gefangenen befinden sich denn auch viele Frauen, die meuchlings die Soldaten angriffen. In Pirot stürzten sich Frauen und Kinder mit Handgranaten auf die eindringenden bulgarischen Vorposten. Die gefangenen Frauen tragen meist eine trotzig Haltung zur Schau und fürchten sich keineswegs vor der Todesstrafe, die ihrer harret.

Das Ende der Dardanellenaktion.

Nach Nachrichten aus italienischer Quelle ist das Dardanellenunternehmen infolge der Ereignisse auf dem Balkan nunmehr endgültig aufgegeben worden. General Monro, der Nachfolger Hamiltons, sei nur dazu ausersehen, den Abtransport der Truppen zu leiten.

Nach anderen Versionen ist ein gänzlicher Verlust auf die Dardanellenaktion bisher nicht beabsichtigt. Die teilweise Räumung wird aber allgemein zugegeben. Ein Berichterstatter erzählt, daß die bis jetzt vorliegenden Angaben die Annahme zulassen, daß zwei französische Divisionen, die erste und die zweite, als fast sämtliche Franzosen, und die zehnte englische Division ihre Lager auf der Halbinsel Gallipoli verlassen haben. Truppen, die zu diesen beiden französischen Divisionen gehören, sind unter den in Saloniki gelandeten Streitkräften bemerkt worden. Wie es heißt, haben die abziehenden Franzosen ihre Stacheldrahtverhaue zerstört. Bisher ist aber nicht bekannt, ob größere englische Einheiten die Halbinsel verlassen haben.

Englischer Mißbrauch von Hospitalschiffen.

Die Türken kündeten an, daß Hospitalschiffe in den Dardanellen künftig beschossen werden würden, da sie zu Truppentransporten benutzt würden. Die Kranken könnten ruhig in den Dardanellen zurückbleiben, wo sie Ärzte und Rücksicht finden würden.

Von freund und feind.

[Auserlei Draht- und Korrespondenz-Melbungen.]
London, 22. Oktober.

Das Reutersche Bureau meldet aus New York: Die Firma Morgan teilte mit, daß England und Frankreich hier zunächst keine Anleihe mehr auszugeben beabsichtigen.

Hier stimmt etwas nicht. Erst gestern meldeten Handelsverhandlungsblätter, daß sowohl Italien als auch Rußland in Amerika Geld und Kredit erhalten sollten — natürlich unter der Bürgschaft Englands —, und nun kommt die obige Erklärung Morgans. Soll sie befehlen, daß nunmehr England und Frankreich unter der Firma Rußlands und Italiens pumpen wollen, oder soll sie bedeuten, daß Amerika nicht mehr pumpen will? Eine Erklärung zu der Morganschen Erklärung wäre sehr interessant und sehr erwünscht.

Das wankende englische Kabinett.

London, 22. Oktober.
Der parlamentarische Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ berichtet, Carsons Standpunkt, der seinen Rücktritt angesagt hat, war der, daß England 300.000 Mann auf den Balkan senden und sofort die Wehrpflicht einführen müsse. Der Mitarbeiter fährt fort: Trotz der augenblicklichen Schwierigkeiten infolge der Erkrankung Asquiths sind die Kennzeichen politischer Unrast sehr bemerklich. Es ist nutzlos, die Tatsachen zu verbergen, daß eine Bewegung besteht, Asquith, Grey und andere Minister zu stürzen.

Gegen das amerikanische Staatsdefizit.

Washington, 22. Oktober.
Der demokratische Senator für Montana Walsh ist vor, das Staatsdefizit durch eine Ausfuhrsteuer von 20 vom Hundert auf Munition und Kriegsvorräte zu beschränken während der Kriegsdauer 600 Millionen Mark zu bringen würde. Der Korrespondent des Blattes fährt fort: Die deutschen Kongressmitglieder werden sich sicher über die Idee bewundern, um die Kriegsausfuhr zu hindern. Die Idee wird auch denen einleuchten, die weitere Steuern zur Rüstungszwecke bekämpfen.

Lächerliche Vorschläge.

Amsterdam, 22. Oktober.
Die englische Kriegführung verschmähst es nicht, als Mittel für ihre Zwecke auch mit Hungerzwang gegen Frauen und Kinder vorzugehen. Das weiß alle Welt. Um widerlicher wirkt nun das von angeblicher Moral triebene Geschrei, das jedesmal drüber entsteht, wenn ein deutscher Zeppeln sich kriegsmäßiger Aufgaben entledigt. Die „Donner Wochenchrift „Truth“ hat den Mut, sich über die Heuchelei lustig zu machen. Sie spottet darüber, daß die Engländer die Luftangriffe auf die niedrigste Stufe von Blutdurst stellen. Das Blatt betont, daß sie trotz allem einen militärischen Zweck verfolgen, nämlich in England die großen Aufwendungen an Material und Soldaten zu machen die dem Schlachtfeld auf dem Kontinent entzogen werden. Ungeheure Aufwendungen wären nötig, um die Städte und die unzähligen Arsenale, Magazine und Munitionslager zwischen London und Edinburgh zu schützen. Da England das alles dem Schlachtfeld nicht entziehen kann, ist es einfach lächerlich, von der Bildung einer großen Luftflotte reden, um als Vergeltung weit hinter der deutschen Luftflotte Frauen und Kinder zu töten, zumal sich Deutschland den feinsten Weges enthalten würde, weitere Luftschiffe nach England zu schicken. — „Truth“ könnte Recht behalten.

Was man Griechenland antut.

Rotterdam, 22. Oktober.
Die Seite der englischen Blätter gegen Griechenland Widerspruch von ernsthafter Seite hervor. Der Vorsitzende der englisch-hellenischen Bundesversammlung wendet sich einer Zuschrift an die „Westminster Gazette“ dagegen, die führende englische Blätter England und seine Verbündeten auffordern, Griechenland als Feindesland zu behandeln, Säsen zu blockieren, die Schiffe zu beschlagnahmen und Ansein zu besetzen. Reeves zählt auf, was sich Griechenland bisher von den Alliierten habe gefallen lassen: die Besetzung von Lemnos, die Benutzung von Imbros, Mytilene und Tenedos als Flottenstützpunkte für die Dardanellen, die Landung in Saloniki. Reeves fragt, ob England die Griechen nach alledem behandeln will wie chinesische Piraten. Wenn es den führenden Mächten nicht, werden sie es schon tun, die Piraterie ist kein unbekanntes Gewerbe für die britische Kriegführung.

Papst Benedikt läßt dementieren.

Rom, 22. Oktober.
Der „Observatore Romano“, das amtliche Organ des Vatikan, bezeichnet es als eine Erfindung der österreichisch-ungarischen Botschafter Prinz Salmburg mit dem Beistand des Königs von Spanien ein Plan für die Flucht des Papstes entworfen und dem Papst unterbreitet habe. Ebenso dementiert das Blatt die Forderung, daß der Papst an den König der Belgier appelliert und ihn beschworen habe, eine gemeinsame Aktion einzuleiten, um den Kampf zu beenden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Aus Anlaß des fünfzehnjährigen Jubiläums Kaiser Wilhelms hat der Präsident des Reiches Dr. Raempf an den Kaiser ein Jubiläumsgedächtnis gerichtet, das die Verdienste der Hohenzollern um Deutschland hervorhebt und mit der Erneuerung des Schicksals der Treue aller Volksteile zu Kaiser und Reich abschließt. — Auch der Präsident des preussischen Landtag ordnenhauses sandte an den Kaiser ein Jubiläumsgedächtnis.

+ Bei den Sitzungen des Beirats der Reichsregierung für Lebensmittelpreise ergab sich die allseitige Zustimmung hinsichtlich der Notwendigkeit der Regelung für Butter und zwar auf der Grundlage von Zeit zu Zeit nachzuprüfenden Grundpreisen für Berliner Notiz. Aber die Verbrauchsregelungen für Butter, Fette und Milch fanden eingehende Erwägungen statt. Die Sicherstellung der Milchversorgung für kleine Kinder, stillende Mütter und Kranke wurde als für notwendig und durchführbar gehalten. Unter diesen Umständen fanden besonders die eines Beschlusses Herstellung von Fettkäse Zustimmung. In der Fleischfrage erstreckte sich die Besprechung in der Sache auf die allseitig für notwendig gehaltene Regelung für Schweinefleisch.

+ In der letzten Sitzung des Bundesrates gelangte zur Annahme die Vorlagen betreffend Regelung der Butterpreise und der Entwurf einer Verordnung über den

Letzte Nachrichten.

Aus den Berliner Morgenblättern.

Berlin, 23. Okt. Schweizer Blätter melden aus London: Die Militärkritiker der „Morning Post“ und der „Times“ stellen fest, daß die Unmöglichkeit, die deutschen Linien in Frankreich zu durchbrechen, praktisch erwiesen sei. Da auch die Deutschen die Sprengung der Linien der Verbündeten nicht zuwege brächten, ergebe sich auf Monate hinaus der status quo im Westen.

Auf die Serben wirkt übereinstimmenden Berichten der Blätter zufolge, besonders entmutigend die schwere deutsche Artillerie.

Die verzweifelte Lage der Serben.

Budapest, 23. Okt. (U.) „A Nap“ läßt sich aus Saloniki drahten: Laut Nachrichten aus Monastir fand im serbischen Hauptquartier ein Kronrat statt, in dem der Thronfolger ausführte, der Kampf mit den Mittelmächten und Bulgarien sei völlig aussichtslos. Nur ein Weg sei möglich, man müsse um jeden Preis mit den Zentralmächten Frieden schließen. Der Wojwode Putnik und selbst Pasitsch schlossen sich der Ansicht des Thronfolgers an. Auf Wunsch des Kronrates richtete der Thronfolger Telegramme an König Georg von England, an den Zaren und an den Präsidenten Poincare des Inhalts, daß endlich Griechenland gezwungen werden müsse, den casus foederis anzuerkennen oder Serbien ohne weitere Verpflichtung gelassen und es ihm anheim gestellt werde, sein Schicksal allein zu bestimmen. Trotz des Widerspruches der Gesandten des Bierverbandes gingen diese Telegramme ab. Eine Antwort ist noch nicht eingetroffen. Zwischen Pasitsch und den englischen und französischen Gesandten kam es sodann zu einer heftigen Auseinandersetzung, worin Pasitsch in nicht mißzuerstehender Weise der Meinung Ausdruck gab, daß Serbien die verbündeten Generale ohne die verbündete Armee nicht nötig habe.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Wien, 23. Okt. (U.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Saloniki über Sofia: Die Kämpfe zwischen französischen und bulgarischen Truppen bei Balan-dovo haben einen großen Umfang angenommen. Nach einer Meldung des Blattes „Nuovo Sieclo“ bestehen die ersten Truppen des Expeditionskorps, die mit den Bulgaren ins Gefecht geraten sind, aus den französischen Infanterie-Regimentern Nr. 35, 175 und 176. Sie hatten seit dem Beginn des Angriffes auf die Dardanellen auf der Halbinsel Gallipoli gestanden. Diese Regimente wurden bei ihrem Aufmarsch bei Balan-dovo von den Bulgaren angegriffen. Die großen Nachteile der eingleisigen Bahn von Saloniki beginnen sich bereits zu zeigen, indem sie sich für das englisch-französische Expeditionsheer fühlbar machen. Die hiesige Zeitung „Thos“ deutet an, daß die Fortsetzung der Truppennachschübe in Frage gestellt sei.

Griechenland lehnt das englische Angebot ab.

Köln, 23. Okt. (U.) Der „Köln. Ztg.“ zufolge meldet die „Times“ aus sehr guter Quelle, daß Griechenland das Angebot von Cypern verworfen habe.

Große Schlacht bei Kotschana.

Kopenhagen, 23. Okt. (U.) Bei Kotschana steht eine große Schlacht bevor. Die Bulgaren drängen aus Beles (Abdrülä) gegen Monastir vor. Die Eisenbahn nach Nisowice ist von bulgarischen Truppen, die hier ein befestigtes Lager bezogen haben, besetzt worden.

Athen, 23. Okt. (U.) In Saloniki kommen täglich neue Truppen der Verbündeten an, die sofort nach der Front weiterziehen. Von serbischer Seite wird gemeldet, daß große Kämpfe bei Blassina und Kotschana im Gange sind. Der bulgarische Plan sei die Einnahme von Monastir.

Eine bulgarische Note an Griechenland.

Konstantinopel, 23. Okt. (U.) Die Zeitung „Idman“ erfährt aus sehr guter diplomatischer Quelle, daß die bulgarische Regierung an Griechenland eine Note gerichtet habe, mit der Aufforderung, die Landung der Ententetruppen in Saloniki zu verhindern.

König Ferdinand begibt sich an die Front.

Sofia, 23. Okt. (U.) König Ferdinand, der Thronfolger Boris, Prinz Cyrill sowie General Todoroff, der Kommandant der zweiten Armee, haben sich an die Front begeben.

Die Besetzung von Odeffa. Befürchtungen eines Angriffes.

Kopenhagen, 23. Okt. (U.) Wie Moskauer Blätter aus Odeffa mitgeteilt wird, ist Odeffa nach der Seeseite hin in Verteidigungszustand gesetzt worden. Es wurden umfangreiche Artilleriestellungen ausgehoben und sorgfältig maskiert. In den letzten Tagen ist eine Anzahl Wasserflugzeuge französischen Fabrikats eingetroffen, die in Odeffa ihre Operationsbasis finden sollen. Ein Teil der russischen Schwarz-See-Flotte befindet sich im Hafen von Odeffa. Vor der Einfahrt im Hafen sind Maßnahmen zum Schutze gegen Unterseeboote getroffen worden. Allgemein befürchtet man in Odeffa einen Angriff der bulgarischen Schwarz-See-Flotte. Man nimmt an, daß umfangreiche türkische Truppenverschiebungen nach Bulgarien festgestellt sind und die bulgarische Regierung zahlreiche Fahrzeuge im Hafen von Barna zusammenzieht, daß eine umfangreiche Truppenbeförderung und Landung in Odeffa geplant sei. In Odeffa herrscht fieberhafte Aufregung.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Danzig und der neuen fesschen Soubrette Fräulein Zonderban vom Stadttheater in Magdeburg Gelegenheit sich in größeren Aufgaben zu zeigen. Am Abend wird die bekannte Gesangsposse „Filmzauber“ gegeben, am Nachmittag der lustige Schwan „Die spanische Fliege.“ Letzteres Stück hat jüngst auch bei einer Aufführung in Bad-Nauheim, die hauptsächlich von Militär besucht war, bei unseren Feldgrauen wiederum stürmische Heiterkeit erweckt. Sicherlich werden auch in diesem zweiten Kriegswinter die Vorstellungen des Stadttheaters an den Sonntagen wieder stark von auswärts besucht werden, denn die Vorstellungen der Gießener Bühne haben über den Rahmen der näheren Umgegend hinaus, sich Ruf erworben.

Limburg, 22. Okt. Das vom Kreisaußschuß unterm 20. ds. Mts. erlassene Verbot für die Ausfuhr von Kartoffeln aus dem Kreise Limburg ist mit dem heutigen Tage wieder aufgehoben worden.

Frankfurt. Die Polizei verhaftete den Mechaniker Otto Laug, der in den letzten Tagen nicht weniger als 33 Einbrüche in Ladengeschäften begangen hatte. — Der Direktor der Gummivarrenfabrik Louis Peter u. Co., Dr. Reinh. Haberland, wurde verhaftet. Er ist in eine der Offentlichkeit bisher nicht bekannte Strafsache verwickelt. Die Gesellschaft ist nicht geschädigt. Dr. Haberland suchte sich im Gerichtsgefängnis durch Deffnen der Pulsadern zu entleiben. Er konnte noch rechtzeitig gerettet werden und wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Wetzlar. Der Kreisaußschuß erließ eine Verordnung, nach welcher der Ankauf von Kartoffeln im Kreise durch Händler ohne Genehmigung des Vorsitzenden des Kreisaußschusses verboten ist. Die Strafbestimmung gilt nicht nur für Händler, sondern auch für die Landwirte.

Dem „W. Anz.“ zufolge ist der frühere Kommissionär Karl Martell von hier, der vor etwa 6 Jahren wegen erheblicher Vertrauensbrüche flüchtig ging, jetzt gefast worden. Die Schweiz, wo er zuletzt weilte, hat ihn ausgeliefert. Er sitzt im Gerichtsgefängnis in Limburg.

Gießen. Am 15. d. M. wurde in einem Abort im Bahnhof Gießen eine in braunes und weiß und gelb geripptes Packpapier und Teile eines Frauenhemdes eingewickelte männliche Kindesleiche gefunden. Nach ärztlichem Befund hat das Kind gelebt und ist wahrscheinlich durch Einflüßung größerer Mengen Spiritus getötet worden. Der Verdacht, die Leiche dorthin gelegt zu haben, lenkt sich auf eine ungefähr 30 Jahre alte Frauensperson von mittlerer Statur mit rötlichblondem Haar, ohne Hut mit hellem Wäscheleid und ebensolcher Schürze. Sie machte den Eindruck einer Händlerin, hatte einen schwerfälligen Gang und sah verwahrlost aus.

Preisregulierung für Brennspiritus. Die Preise für Brennspiritus in Literflaschen, welche verlesen werden, betragen nach neuer Festsetzung der Spiritus-Zentrale im ganzen Reich 45 Pfennig für das Liter 95 prozentige, 42 Pfennig für das Liter 90 prozentige Ware, worin eine Ermäßigung von 15 Pfennigen für das Liter liegt. — Eine höhere Preisforderung ist nur insoweit zulässig, als sie auf vorangegangenen teureren Einkauf beruht und auch in diesem Falle nicht über den 10. November hinaus. Sollten zu späterer Zeit höhere als vorstehende Preise im Kleinhandel gefordert werden, so erscheint es nicht ausgeschlossen, daß die Regierung gesetzliche Höchstpreise festsetzen wird.

Das Explosionsunglück in Paris. Bei der Explosion der Fabrik in der Rue Tolbiac wurden 37 Personen getötet. Die meisten Leichen sind bis zur Unkenntlichkeit verstückelt. Nach der Explosion, die in einem Holzschuppen stattfand, wo Granaten hergestellt wurden, standen sofort alle Baulichkeiten aus Holz in Flammen. Es war wie ein ungeheures Strohflecken, welches kaum einige Minuten dauerte. Als der Rauch sich verzogen hatte, stellte man fest, daß von den Baracken sozusagen nichts übrig geblieben war. Die Heftigkeit der Explosion war derartig, daß in 100 Metern Umkreis alle Fenster und Schaufenster zertrümmert wurden. Die Fensterläden aller umliegenden Häuser waren abgerissen und die alten baufälligen Baracken zumeist eingestürzt.

Ein neuer Skandal in Paris. Nach den Berichten L'opinion Blätter ist in Paris eine neue Skandalaffäre aufgedeckt worden, die großes Aufsehen macht. Zwei Stabsärzte, ein Hilfs-Stabsarzt und mehrere Sekretäre des Rekrutierungs-Bureaus sowie zwei Zivilärzte, von denen der eine der Vorsitzende des Bezirksrates von Senaux ist, sind verhaftet worden. Die beiden Zivilärzte hatten aufgrund ihrer Verbindungen durch Vermittlung der Stabsärzte und der Rekrutierungsbeamten militärpflichtige Personen gegen Bezahlung von 2000 bis 10000 Frank als militäruntauglich erklären lassen. Die Verhafteten, deren Zahl bisher 18 beträgt, hatten einflußreiche Beziehungen in politischen Kreisen.

Stahlgeld, nicht Eisengeld. Die Mitteilung, daß die demnächst zur Ausgabe gelangenden Fünfpfennig-Stücke aus Eisen hergestellt würden, wird vom Reichsbankdirektorium in Berlin indirekt berichtigt. Eine Handelskammer hatte das Direktorium um Abstellung des Stahlgeldmangels gebeten erhielt sie folgende Antwort: „Zurzeit sind Kupfer- und Nickelmünzen zu unserem Bedauern nirgends verfügbar. Eine Wüldigung der Knappheit an Kleinzahlungsmitteln darf von der demnächst beginnenden Ausgabe der Fünfpfennigstücke aus Stahl erwartet werden.“

Die Spionageaffäre von Walmö. Die Untersuchung in der neuen Spionageaffäre von Walmö, die zur Ausweisung einer norwegischen Krankenpflegerin führte, hat weitere Aufschlüsse über das Treiben des Stockholmer russischen Militärattachés Monowitsch gebracht. Es stellte sich heraus, daß die von dem russischen Militärattaché geleitete Spionagezentrale nicht nur Schweden, sondern auch Deutschland mit Spionen überschwemmt.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Sonntag, den 24. Oktober: Vorwiegend trübe und neblig, nur streichweise und vereinzelt unerhebliche Niederschläge, Wärmeverhältnisse wenig geändert.

Normalform einer Erhebung der Vorräte von Brot- und Mehl. Viktoria Luise zu Braunschweig hat die Verfügung zu einem für die Entwicklung des deutschen und Kleinkinderschutzes hochbedeutenden Beschlusses, das am Geburtstage Ihrer Majestät der unermüdlichen Schutzherrin von Deutschlands ins Leben getreten ist, gegeben und sich gleich- durch Übernahme der Schutzherrschaft an dessen gestellt. Die bisher im Deutschen Reich vor- Bestrebungen und Einrichtungen zum Schutze Säuglings und Kleinkindes müssen weiter ausgebaut In den Bundesstaaten und den preussischen in denen entsprechende Einrichtungen noch nicht sind, müssen solche geschaffen werden. Zur Ausführung der heutigen Zeit an die Opferwilligkeit des einzelnen die deutsche Volk in dieser Zeit auch für seinen Nach- zu sorgen gewillt ist. Über die Einzelheiten der Mission von Deutschlands Spende für Säuglings- Kleinkinderschutz werden in nächster Zeit weitere Mit- gemacht werden.

Österreich-Ungarn.

Der Antwortnote der österreichischen Regierung Amerika in Sachen der Abberufung des Botschafters die der Abberufung an sich zustimmt, heißt es, bekannt wird, nicht ohne herbe Kritik des ameri- Verhältnisses: „Der Unterzeichnete kann nicht seiner Meinung dahin Ausdruck zu geben, daß Inhalt einer diplomatischen Korrespondenz, zumal einem Botschafter und seiner Regierung, auf welchem Wege die Beförderung er- nicht wie dies in der erwähnten, sehr geschätzten Note ist, zum Gegenstand einer amtlichen Kritik seitens Regierung gemacht werden sollte, für welche diese Vorstands nicht bestimmt war und zu deren Kenntnis durch zufällige Umstände gelangen konnte.“

Balkanstaaten.

Zu dem Zwischenfall vor der deutschen Gesandtschaft in Bukarest schreibt die amtliche „Independance roumaine“ in einem längeren Artikel u. a.: „Rumänien hinsichtlich seiner Gattfreundschaft einen Ruf, der unangenehm ist. Darum ist es ein unverzeihlicher sich zu einem Verhalten hinreißend zu lassen, den Glanz dieses Ruhmes trüben könnte. Wir uns nur mit Entrüstung gegen diejenigen wenden, glauben, daß sie sich an fremden, bei uns beglaub- Gesandten vergreifen dürfen. Es ist ferner unannehmlich, daß vor dem Hause der deutschen Gesandtschaft Umgebung veranstaltet wurde. Ein solches Ver- darf keinen anderen Erfolg haben, als daß den- der Mund geschlossen wird, die gegen einen ähn- Mißbrauch in anderen Ländern sich im Namen der Nation erhoben haben. Man möge wissen, daß wir einer Hand voll Verirrter, die unvernünftigen Hebern geschatten können, unsere Würde zu schädigen.“

Is- und Ausland.

Berlin, 22. Okt. Die Seeresverwaltung beabsichtigt, Herstellung des Inlandbedarfes an Nähfaden aus ummollte Ausnahmen von dem Spinnverbot zu gewähren. Bedingungen hierfür werden im Reichs- und Staats- veröffentlicht.

München, 22. Okt. Anlässlich der 500. Jahrfeier des Hauptmannhauses fand auch zwischen dem König von Bayern und dem Kaiser ein herzlicher Depeschen- statt.

Paris, 21. Okt. Nach einer Meldung der „Neuen Zeitung“ hat der Munizipalrat von Lyon beschlossen, Regierung den Vorschlag zu unterbreiten, die In- stellen zu verpflichten, 50 Prozent ihrer Kriegs- an den Staat abzuführen.

Konstantinopel, 22. Okt. Kaiser Franz Josef dem Großvezir Prinzen Said Halil Pascha das Kreuz des St. Stefansordens verliehen.

Sofia, 22. Okt. Der neuernannte Gesandte Spaniens, Sr. Exzellenz Sr. Don Juan de Borja, der erste ständige Vertreter Spaniens in ist hier eingetroffen. Er wurde vom König in Audienz empfangen, bei der in herzlichen Worten seine Ansprachen gewechselt wurden.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 23. Okt.

Laut uns vom Bürgermeisteramt zugegangener Mitteilung ist für unseren Kreis durch Verfügung vom 22. ds. Mts. der Höchstpreis für allerbeste Butter auf 1,80 Mk. das Pfund und für Tafel- und Molkerei-Butter auf 2,40 Mk. das Pfund festgesetzt worden. Die Verordnung er- in der heutigen Nummer des Kreisblatts. — die Festsetzung der Höchstpreise sehr zu begrüßen. Erachtens hätte damit ein Ausfuhrver- aber wenigstens ein Aufkaufsverbot durch Händler verbunden sein müssen. Erwarten darf wohl, daß jetzt in unserer Stadt Herborn soviel Sozialpatriotismus herrscht, daß die, die glücklich nach Herborn kommt, nicht wieder gekauft wird, um, sei es aus Gefälligkeit oder des Verdienstes, in die Großstädte geschickt werden. Es muss heutzutage jeder dazu mit- um es möglich zu machen, daß sein Mitbürger besonders auch der Minderbemittelte, den Butter nicht ganz entbehren muß, zumal andere Wege vor und teuer sind. Wenn die angeordneten nicht aufhören sollten, so ist die Stadt, mit Hilfe, einschließen, drückliche Mittel zur Anwendung zu bringen. Denn geholfen soll und werden.

Die Maul- und Klauenseuche in Flammers- ist erloschen.

Das Eisene Kreuz erhielt: Unteroffizier (Offenbach (Dillst.))

(Stadttheater Gießen.) Die diesjährige Spielzeit ist am 15. Oktober mit schönem Er- eröffnet worden und die neuen Mitglieder haben einen vorzüglichen Eindruck gemacht. Der Sonntag (24. Oktober) steht im Zeichen der neuen Muse und gibt vor allem dem neuen jugend- Komiker, Herrn Eugens vom Stadttheater in

Spart Seife durch Henkel's Bleich=Soda.

Alle Rohstoffe für Seifen sind aussergewöhnlich hoch im Preise und fast nicht mehr in den notwendigen Mengen zu beschaffen. Die Seifenpreise sind entsprechend gestiegen. Die verehrten Hausfrauen werden deshalb zum eigenen Vorteil und nicht minder zum Besten der Allgemeinheit mit Seife sparen müssen. Die Hälfte der Seife kann gespart werden, wenn die Wäsche einige Zeit vorher in HENKEL'S Bleich=Soda, in lauwarmem Wasser eingeweicht wird. Das Waschen wird dann wesentlich billiger sein und mit weniger Arbeit eine ebenso reine und weisse Wäsche erzielt werden.

Also Seife sparen und mit Henkel's Bleich=Soda einweichen!

Henkel's Bleich=Soda ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fussböden, Metall-, Holzsaen und Küchengeräte, sowie beim allgemeinen Hausputz.

Henkel's Bleich=Soda nach geschütztem Verfahren, kann auch fernerhin zu gleichen Preisen geliefert werden, da wir die hauptsächlichsten Rohstoffe selbst herstellen.

Unsere Erweiterungsanlagen sind jetzt betriebsfertig, so dass wir grösste Mengen schnell zu liefern in der Lage sind.

HENKEL'S Bleich=Soda nur in Original-Packungen mit dem Namen „HENKEL“ und der Schutzmarke „LÖWE“ ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

Feuerwehr-Hauptübung betr.

Die nächste Hauptübung der gesamten Feuerwehr wird hiermit auf **Dienstag, den 26. d. Mts., abends 8 Uhr**, festgesetzt.

Alle Abteilungen haben sich auf das Hornsignal vor dem Aufbewahrungsort ihrer Geräte zu sammeln und weiteres abzuwarten.

Fernbleiben ohne genügende Entschuldigung wird bestraft.

Genügend begründete Befreiungsgesuche sind rechtzeitig bei dem mitunterzeichneten Brandmeister anzubringen.

Herborn, den 22. Oktober 1915.

Der Brandmeister: **C. S. Baumann.** Der Bürgermeister: **Birkendahl.**

Herborn.
Donnerstag, den 28. Oktober d. Js.:

Kram-Markt.

Das Sparfassenbuch Lit. A II Nr. 328778, ausgestellt für **Wilhelm Wagnus** in **Merkenbach**, mit einem Guthaben von 902 Mark 82 Pfg., ist abhanden gekommen.

Der Besitzer desselben und jeder, der Ansprüche aus demselben zu haben glaubt, wird aufgefordert, seine Rechte bis zum **31. Januar 1916** dahier geltend zu machen, da nach Ablauf dieser Frist die Rückzahlung erfolgen wird.

Wiesbaden, den 21. Oktober 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Aufforderung.

Als Vormund der Kinder der verstorbenen Bäckermeister **Louis Wegler** Eheleute dahier bitte ich hierdurch die Gläubiger der letzteren, mir **innerhalb 20 Tagen** ihre Forderungen einzureichen.

Ebenso bitte ich diejenigen Personen, welche an die Erben etwas schulden, den Betrag bis zum **10. Novbr. d. J.** an mich abzuführen.

Herborn, den 23. Oktober 1915.

Wilh. Weisgerber III.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand Anfang Juni 1913:

1 Milliarde 145 Millionen Mark.

Bisher gewährte Dividenden: 301 Millionen Mark.

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Die Bank hat wichtige Neueinrichtungen eingeführt u. a. die Invaliditätsversicherung a. neuer Grundlage, die Versicherung von Renten in Verbindung mit der Kapitalversicherung, die Mitversicherung ergänzender Witwenrente, und damit teilweise ganz neue, vorteilhafte Versicherungsmöglichkeiten geschaffen.

Vertreter: **A. Prenzel, Herborn.**

Beste Qualität! Billig!
Feldpost-Kartons für Wiederverkäufer.

Musterpaket 8 Sorten, 75 Stück, davon 40 Stück Größe für 1 Pfund Inhalt, Nachnahme **4.60 Mark.**

W. Schneidewind, Marburg.



Am 20. Oktober erhielten wir die tieferschütternde Nachricht, dass mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater seines Kindes, mein heissgeliebter Sohn und Bruder, Schwager, Neffe und Onkel,

Herr Paul Möbus,

Leutnant im Infanterie-Regiment Alt-Württemberg Nr. 121.
z. Zt. abk. zum Füsilier-Regt. Kaiser Franz Joseph Nr. 122, 4. Komp.,
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,

im Alter von 31 Jahren den Heldentod für's Vaterland gestorben ist.

Er folgte seinem vor Jahresfrist auf dem Felde der Ehre gefallenen jüngeren Bruder.

In tiefer Trauer:

Emma Möbus Ww., geb. Scheidt u. Kind,
Aug. Möbus Ww.,
Willi Möbus.

Oberscheld, den 22. Oktober 1915.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.



In den schweren Kämpfen in der Champagne erlitt unser treues und braves Vereinsmitglied, unser langjähriger Kassierer, der

Wehrmann

Karl Gumbert,

den Heldentod für Deutschlands Ehre.

Er wirkte für all' unsere Mitglieder vorbildlich und genoss deren Vertrauen und Anerkennung. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Kriegerverein Schönbach.



Der Tod hat nun geschlossen,
Dein Auge tren und Lieb;
Viel Tränen sind geflossen,
Der herbe Schmerz, er blieb
Nicht aus bei deinem Scheiden.
Wie könnt' es anders sein.
Wer kann in solchen Leiden
Troost geben? Gott allein.

Den Heldentod für's Vaterland starb am 2. Sept. auf dem Verbandsplatz zu Podwornice im 24. Lebensjahre unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Wilhelm Becker,

Musketier in einem Reserve-Infant.-Reg.

In tiefem Schmerze:

Frau Hrch. Becker Ww. u. Kinder.

Herborn, Feuerbach, Basel (Schweiz),
den 24. Oktober 1915.

Lichtspiel-Theater, Saalbau Herborn.

Sonntag den 24. Oktober, abends 8 Uhr:
Michels Weihnachten 1914. Kriegs-drama in 2 Akt.
Vater. Drama in 3 Akten. — Kriegsbericht 15.

30 Frauen

für leichte Fabrikarbeit gesucht.

Stahl- und Eisenwerke Asslar,
G. m. b. H.

Sehr wichtig!

Alte angesehene Viehversicherungs-Gesellschaft, welche unter entgegenkommenden und einfachen Bedingungen bei billiger Prämienberechnung Pferde und Vieh, insbesondere aber trüchtige Stuten und die zu erwartenden Fohlen versichert, sucht allerorts tücht. zuverlässige Vertreter gegen hohe Bezüge.

Bewerbungen unter A. 23 an **Moriz Isaac & Co., Annoncen-Exp., Frankfurt a. M.**

Freundl. Wohnung

in schöner Lage zu vermieten
Ferd. Wagnus, Herborn.

Rontoristin,

mehrere Jahre tätig, in allen Rontorarbeiten, Buchf., Stenographie, Schreiben, etc. erfahren, sucht Stellung in Herborn u. Umgeb. Gest. Angeb. u. P. 1205 an die Geschäftsstelle des Post-Zeigl. erbeten.